

## A LEBENSWELTLICHER ZUGANG

**Wes Geistes Kind jemand ist** – wenn man das sehen könnte! Wenn es ein sinnenfälliges Zeichen gäbe – und wäre es eine Taube, die auf ihm sitzen bleibt!

Gerade neulich haben wir uns wieder gefragt: **Wes Geistes Kind ist der?** Es ging um eine der jungen Demokratien im Kaukasus. Im Fernsehen, in einer Länderreportage. Ein Mann wurde uns vorgestellt, als dessen „Berufsbezeichnung“ immer nur eingeblendet wurde: „Milliardär“. Und es wurde gezeigt, wie er seinen Reichtum einsetzt – buchstäblich als Baumeister seines Landes. Er lässt Dächer reparieren, zuerst in seinem Heimatdorf, dann auch anderswo. Schulen bauen, Jobzentren einrichten, soziale Treffpunkte schaffen. Menschen modernisierten, sanierten, heiraten mit seinem Geld. „Alles für mein Land“, sagt der Mann im Fernsehen. „Alles für die Menschen meines Landes.“

Bewunderung stellt sich ein, Staunen. Endlich ein guter Mensch, endlich einer, der seinen Reichtum so einsetzt, wie – ja, wie Jesus es gewollt hätte! Aber zugleich drängt sich die hässliche Frage auf: Und wenn er nicht so selbstlos ist? Und wenn er mit all seiner Mildtätigkeit eine Absicht verbindet? An seiner Macht baut? **Wes Geistes Kind ist der?**

Wir erfahren in der Sendung auch, dass der Mann sich seit einiger Zeit politisch engagiert. Dass er für das Präsidentenamt kandidiert. (Das sei sein größtes Opfer für sein Land, sagt er im Interview.) Es tut mir selbst leid, wie misstrauisch ich bin. Also – er will gewählt werden .... Und was macht er dann?

„Macht“ hat ja mit „machen“ zu tun, „machen können“. Was wird er machen? Das nun hängt davon ab, wes Geistes Kind er ist. Wir hören am Ende des Fernsehbeitrags, eine seiner ersten Maßnahmen im neuen Amt – denn er ist *natürlich* gewählt worden – ist: Er die Verfassung geändert hat, und zwar in eine spezifische Richtung: Mehr Macht für den Präsidenten.

**Des** Geistes Kind also ...

## B SYMBOLDIDAKTISCHER ZUGANG

Die Taube: Noah ließ sie fliegen, um zu erfahren, ob das Land wieder bewohnbar sei, ob es sicher sei, die bergende Arche zu verlassen. Und die Taube kam zweimal wieder: einmal unverrichteterdinge, ein zweites Mal, sieben Tage später, mit einem Ölzweig im Schnabel. Zeichen der Hoffnung, des Friedens. Die böse Zeit hat ein Ende, die gute schafft sich schon Raum. Noah blieb dann noch sieben Tage in der Arche, bevor er die Taube zum dritten Mal fliegen ließ. Da kam sie nicht wieder. Und das war für Noah das Zeichen zum Aufbruch, zum Neuanfang. So weit die Urgeschichte, die uralte Geschichte vom Ende der Sintflut. Die Taube als Botin – so alt ist sie in der Bibel, so früh im Gedächtnis der Menschen ist sie schon Friedensbotin, Hoffnungsbringerin. Wo sie sich niederlässt, da ist gut sein ...

Die Taube: ein Attribut weiblicher Gottheiten wie der sumerischen Inanna oder auch der griechischen Aphrodite. Ursprünglich wohl Hinweis auf den „Kampf der Liebe“, dann auf die Liebe selbst und – im Hinblick auf die Paartreue von „Turteltauben“ – auf heile, verlässliche, innige Beziehungen. Natürlich war sie weiß, diese Taube der Liebe und Treue. Nichts anderes als Makelloser ist einem Attribut der Gottheit angemessen.

Die weiße Taube: ein beliebtes Opfertier. Nicht wehrhaft. Augenfällig „rein“. Und dann schließlich: die Taube als Zeichen des Geistes Gottes (in der Schöpfungsgeschichte lesen wir: „Und der Geist Gottes schwebte über

den Wassern“, 1 Mose 1,2 – später wird diese schöpferische Geistkraft Gottes, die im Wortlaut des Textes keinerlei Gestalt hat, gern als weiße Taube dargestellt.

Und hier nun im Predigttext: **Ich sah wie der Geist herabfuhr wie eine Taube vom Himmel und blieb auf ihm.** Dazu die Erklärung: Und „der mich sandte ..., der sprach zu mir: **Über welchem du sehen wirst den Geist herabfahren wie eine Taube, der ist's, der mit dem Heiligen Geist tauft.**“ Die Taube, Symbol des Heiligen Geistes, kommt von Gott zum Menschen, DEM EINEN Menschen, der Gott-bei-den-Menschen sein wird. Gottes Lamm, heißt es im Text. Der, der unschuldig Leid und Tod auf sich nehmen wird, aus Liebe und Friedfertigkeit und als ein Zeichen der Hoffnung.

---

## C SYSTEMATISCHER ZUGANG

Für alle, die das nicht so klar sehen können wie Johannes der Täufer im Predigttext – ein klares Zeichen, und die Deutung gleich mitgeliefert, bleibt es immer wieder eine Frage: Wes Geistes Kind ist er wirklich? Es empfiehlt sich, besonders da hinzuschauen, wo es um Fragen der Macht geht. Wie verwendet ein Mensch Macht? Wird er machen, was er will? Machen, was ihm dient? Oder wird er dienen. Und dafür sorgen, dass die Ohnmächtigen in der Welt leben können? – Jesus bestand seine „Machtprobe“ nach der Taufe, die heute unser Predigtthema ist. Als der Versucher aller Mächtigen ihn in die Wüste führte ...

---

## D NARRATIVER ZUGANG

Da ist er in der Wüste. Die Sonne brennt. Es ist heiß. Er findet keinen Schatten. „Mach dir Schatten“, sagt der Teufel. „Kannst du doch.“ „Will ich nicht“, sagt Jesus. „Welcher Mensch kann sich Schatten machen in der Wüste?“

Die Sonne brennt weiter. Es wird heißer und trocken. Er findet kein Wasser. „Mach dir Wasser“, sagt der Teufel. „Kannst du doch.“ „Will ich nicht“, sagt Jesus. „Welcher Mensch kann sich Wasser machen, wenn ihn dürstet?“

Wilde Tiere kommen und greifen ihn an. Er kann nicht fliehen. „Mach sie friedlich“, sagt der Teufel. „Kannst du doch.“ „Will ich nicht“, sagt Jesus. „Welcher Mensch kann bannen, was ihn quält?“ „Aber du“, sagt der Teufel. „Du hast alle Macht!“ „Gottes Macht ist die Liebe“, sagt Jesus. „Mächtig für Andere, doch nicht für mich selbst.“

„Schon gut“, sagt der Teufel, „dann will ich für dich: Schatten machen, Wasser holen, Brot. Und töte alle Tiere. Kann ich. Glaub mir!“ „Ich glaube an Gott“, sagt Jesus. „Ich will für ihn Menschen suchen. Und, glaub mir, Teufel: Kann ich!“

*Martina Steinkühler, Die Bibel spricht, Göttingen 2011, Seite 330*

---

## E IN EINEM SATZ:

Jesus ist Gottes Sohn. Gottes Sohn hat Macht. Er kann alles machen. – Aber er macht's nicht!